

Julische Alpen – Sommerbergtour 2016

4 Tage auf anspruchsvollen Steigen mit atemraubenden Ein- und Ausblicken an der italienischen Grenze zu Kärnten.

Bereits der Zustieg zur Corsi-Hütte – knapp 3 km hinter dem Predilsee – ließ vermuten, dass der italienische Teil der Julischen Alpen nicht „überlaufen“ ist. Die angeschriebenen Wegzeiten scheinen eher für flotte, trittsichere Wanderer gedacht. Überraschend angenehm war hingegen die zeitlich kurze Anfahrt von knapp drei Stunden – durchwegs Autobahn bis Tarvis und die wenigen letzten Kilometer zum Predilsee. So war es letztlich dem Großteil der Gruppe noch möglich den „Centenario“ – einen Klettersteig mit traumhaften Ausblicken und Übergängen, davon rund 150 Meter in einem im 1. Weltkrieg geschlagenen Tunnelsystem, zu durchsteigen.

Mit gut 1500 Höhenmeter im Aufstieg blieben wir dem ersten Tag nichts schuldig. Bizarre Felstürme und Türmchen in gewaltigen Wänden aus Fels und Stein, zahlreiche interessierte Steinbock-Familien, eine beeindruckende Flora auf asketischem Untergrund sowie die aufklarende Wolkendecke wurden dankend angenommen und ließen die Erwartungen für die nächsten drei Tage steigen. Dass die Lichtenberger ein geselliges Grüppchen sind zeigte die gute Laune, unterstützt durch Kurt mit dem Griff zur Gitarre und dem Ausgleichen der Flüssigkeitsspeicher der 22 TeilnehmerInnen.

Am Folgetag war uns wolkenloser Himmel beschert. Mit dem „Goitan“, ein weiterer Klettersteig, überwandten wir die schier unerreichbaren steilen Flanken, Scharten, abbrechenden Schluchten und beeindruckenden Spitzen des alles dominierenden Jof Fuart (Wischberg 2.666 m). Über schmale Felsbänder schlichen wir – mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten aber sicher - von einer zur anderen Herausforderung; letztlich erreichten alle zufrieden einen der schönsten Gipfel in den Julischen Alpen.

Für die Motivierteren sollte es noch eine Draufgabe sein – die Cime Castrein. Ebenfalls eine Festung in der Verteidigung österreichischer bzw. italienischer Grenzen im 1.WK. Schützengräben, Kavernen, gesprengte Tunnel und Höhlen, gemeißelte Treppen in Stein und jede Menge Stacheldraht und allerhand sonstiges „Klump“ vergangener Zeiten begleiten dich auf Schritt und Tritt. Zwangsläufig denkst du an die unvorstellbaren Entbehrungen, Leiden und Qualen der hierher verpflichteten Soldaten, deren überwiegender Anteil durch Lawinen zugrunde ging.

Dennoch glich der zweite Abend dem ersten. Regionale, „gschmackige“ und reichlich servierte Hausmannskost (vorwiegend Käse mit Polenta) in zwei Gängen mit genügend Wein und guter Stimmung. Gerade recht um die gut 1200 Höhenmeter nach oben und unten ordentlich zu verdauen.

Am dritten Tag stand die Überschreitung der Bärenjochscharte zur Pellarini-Hütte am Programm. Vorsicht signalisierende Hinweise durch den Hüttenwirt nahmen wir sehr ernst; einige Gruppen haben offensichtlich vor diesem Abstieg kapituliert und sind unverrichteter Dinge zurückgekehrt. Akute Steinschlaggefahr aufgrund des mit Geröll überfüllten steilen Kaar's, kaum Steigspuren sowie rund 500 Meter Höhendifferenz gefährdeten den Abstieg ins Tal. Eng beisammen, die langsameren voran, schlich die ganze Gruppe geordnet, aber katzenleich wohlbehalten zu Tal. Der Weiterweg war nicht minder anspruchsvoll. Gut weitere 500 Höhenmeter, dazwischen drei weitere tiefe Schluchten, eng an der Nordseite des Jof Fuart geschmiegt, waren bis zur „erlösenden“ Nabois-Scharte mit Blick zur Hütte zu überwinden.

Einige von uns konnten sich dem beeindruckenden Großen Nabois nicht entziehen und erkletterten den rund 400 Meter höher gelegenen lohnenswerten Gipfel. Mitten in den Julischen gelegen, ermöglichte er mit seinen 2.313 Metern einen traumhaften Ausblick auf die benachbarten Villacher Hausberge oder dem Mangart im slowenischen Teil der Gruppe. Damit war auch für die Unentwegten das Tagessoll erreicht.



In der familiengeführten Pellarini-Hütte fühlt man sich auf Anhieb wohl. Moderner, großzügiger und geordneter ist das Hüttenleben, obwohl die Verpflegung sehr ähnlich war. Dem Chorleiter der Villacher Finanzbeamten und seiner Begleitung ist für die musikalischen Genüsse zu danken, die unter anderem unserer Magret mit einem Geburtstagsständchen gewidmet war. Mit dem musikalischen Hörgenuss, dem sich auch unsere Brigitte nicht entziehen wollte, bekam unser Ausflug auch eine besondere kulturelle Note, die fairerweise allerdings hinter der sportlichen blieb.



Der vierte und Rückfahrtstag sollte nicht viel weniger anstrengend und erlebnisreich sein. Nach der Carnizza-Scharte trennten sich die Wege. Während sich ein kleiner Teil der Gruppe auf langen Wegen Richtung Talende bemühte, überquerte der restliche Teil die 600 Meter höher liegende Puppis-Scharte um wieder zum Ausgangspunkt unserer wunderschönen Sommerbergtour zu kommen. Dabei ergab sich ein spektakuläres Erlebnis, als ein ausgewachsener Steinbock in Begleitung jeder Menge Geröll über die annähernd senkrechte Felswand durch die Gruppe donnerte. Dank Felsnischen blieb dieser Vorfall für uns verletzungsfrei.



Resümierend ist festzuhalten: danke Michael für diesen tollen Tourentipp und für die gewissenhafte Organisation. Mit den „Julischen“ lernten wir einen

Alpenteil kennen, der anspruchsvolle Wanderer / Bergsteiger erfordert, die in traumhafter Kulisse auf historischem Boden auch die Einsamkeit genießen können. Das meint euer

Rudi Abel



Weiter Bilder der Sommerbergtour sind unter folgendem Link verfügbar:

<http://svl.synology.me/photo/share/waF5nbaY>